Zeitschrift: Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern
Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern
Band: 40 (1949-1950)

Artikel: Stadt und Land in Spanien
Autor: Sturzenegger, H. / Köchli, P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-323229

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Schweiz ergibt sich aus beiden Beobachtungsmöglichkeiten, daß die Alpen rund 20 km tief in der tieferen Erdkruste eingedrückt liegen. Die wenigen, schwachen Erdbeben zeigen, daß das Gleichgewicht noch nicht vollständig hergestellt ist, daß Ausgleichsbewegungen aber sich nur langsam vollziehen. In andern Erdgegenden sind die Bewegungen und die Bewegungstendenzen ausgeprägter, so besonders im ganzen Umkreis des Stillen Ozeans, wo oft heftige Erdbeben auftreten, deren Herde bis 100 km tief in der Erdkruste liegen können.

Auf die Ausführungen des Referenten folgte eine Diskussion, wobei besonderes Gewicht auf die Auswertung für die Erdölgeologie, auch im Hinblick auf Nachforschungen in der Schweiz und für die Stützung der Wegnerschen Kontinentalverschiebungstheorie gelegt wurde. *W. Staub, P. Köchli*

Stadt und Land in Spanien

Vortrag mit farbigen Lichtbildern von Herrn Oberst H. Sturzenegger, Wabern/Bern, am 17. November 1950, im Hörsaal 28 der Universität.

Die Auffassung, die Pyrenäen seien die Südwestgrenze Europas, ist nicht ganz unbegründet. Geologischer Aufbau, Landschaftscharakter, Klima und Vegetation, ja selbst teilweise die Bevölkerung Spaniens tragen bereits nordafrikanisches Gepräge. Hierher gehört der starke Wechsel in der Wasserführung der Flüsse. Spanien ist ein Land großer Gegensätze; obwohl 80% seiner Fläche der Meseta angehören, die sich gleichmäßig von Osten nach Westen abdacht, zeigen vor allem der Norden und der Süden abweichende Züge. Die Hochfläche wird in der Mitte von der Sierra Guadarrama durchzogen, die von fern dem solothurnischen Jura gleichend, schöne Föhrenwälder trägt. Galizien hat atlantisches Klima mit 200 cm Niederschlag, Kastilien besitzt kontinentales Klima mit heißen Sommern und kalten Wintern und nur 30 cm Regen im Jahr; Andalusien ist subtropisch und bringt Reis, Zuckerrohr, Bananen hervor; Kantabrien ist zu 70% mit schönen Wäldern bedeckt, während andere Gegenden vorwiegend Buschwald aufweisen oder, wie große Gebiete von Alt- und Neukastilien, ganz baumlos sind. An der Biscaya und in Katalonien sind Teile mit 250 Einwohnern pro km² dichter bevölkert als bei uns das Mittelland; die Provinz Guadalajara dagegen weist 17 Einwohner auf pro km². Neben dem Glanz der Städte findet sich die Armut der Dörfer. Aber auch innerhalb der Stadt klaffen große Gegensätze. Die heutige Regierung bemüht sich, das Los der ärmeren Bevölkerung zu heben; es entstanden neue Wohnquartiere, Spitäler, Studienzentren; bevor jedoch der Landbevölkerung, die eine Verbesserung in der Lebenshaltung am dringendsten benötigt, geholfen werden kann, muß die in großem Ausmaß begonnene Aufforstung beendigt werden. Diese ist auch notwendig, um der Bodenerosion Einhalt zu gebieten. Heute noch sind die Dörfer der Meseta geschlossene, z. T. 20–30 km auseinanderliegende

Siedlungen, deren Häuser sich um einen Brunnen und die Kirche scharen. Nur Andalusien kennt langgezogene Straßendörfer, bei denen Siedlung und Landschaft mehr ineinanderwachsen.

Spanien besitzt zwei wichtige landwirtschaftliche Ausfuhrprodukte, *Wein* bis 24 Millionen Hektoliter im Jahr (1943) und *Olivenöl* bis 3,3 Millionen Doppelzentner im Jahr (1942). 18 000 km² sind mit Ölbäumen bepflanzt. Ölbäume und Weinstöcke müssen, der Trockenheit des Klimas wegen, weit auseinander angepflanzt werden. Neben diesen Hauptprodukten werden andere in nur ungenügender Menge erzeugt, so auch das Getreide. Das Brot reicht nicht aus, ist rationiert und teuer.

Zahlreiche farbige Aufnahmen aus Burgos, Madrid, Cordoba, Sevilla, Granada, Toledo, aber auch von Landstädtchen, Dörfern und Landschaften zeigten eindrücklich die großen Gegensätze und den Einfluß der verschiedenen Kulturen, so besonders der maurischen in den südlichen Landesteilen. Unleugbar passen die Bauwerke der maurischen Epoche in ihrer Leichtigkeit, die oft allen statischen Baugesetzen hohnzusprechen scheint, besser in die Landschaft, als die christlichen Kathedralen mit ihrem dem Norden entlehnten Baustil. Abweichend vom nordischen Baustil ist der umgitterte Chor in die Mitte der Kirche gerückt.

Spanien ist heute bemüht, einen Fremdenverkehr zu entwickeln. Das Straßennetz wird großzügig ausgebaut, und an vielen Orten erheben sich bereits längs den Straßen einfachere, aber saubere Touristenhotels. *P. Köchli*

Schottland – Island

Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. W. Kuhn,
am 1. Dezember 1950, im Hörsaal 28 der Universität.

Was lockt uns in den NW unseres Erdteils? Nach Schottland die Sehnsucht nach dem menschenleeren, aber stimmungsvollen schottischen Hochland und seiner zerrissenen, sturmgepeitschten, fjordartigen W-Küste mit den sagenumwobenen, nebligen Hebriden; der auffällige Gegensatz seiner dichtbesiedelten Industriebezirke im Tieflandstreifen Mittelschottlands; nicht zuletzt aber seine eindrucksvolle Hauptstadt *Edinburgh*, die sowohl wegen ihrer klassischen Lage, wie auch wegen ihrer Kultur nicht ganz zu Unrecht «Athen des Nordens» genannt wird. Nach Island lockte der Gegensatz von Feuer und Eis, das vollkommen Fremdartige dieser Restscholle einstiger riesiger Basaltmassen im N-Atlantik; aber auch die uralte Kultur dieses weltabgeschiedenen Volkes, die – eine der ältesten unseres Erdteils – ganz ohne römischen Einfluß groß geworden ist und deren Träger, das Volk, die 1000 Jahre alte Sprache seiner Väter heute noch spricht und versteht.

Schottland. Daß der Mitteleuropäer, der Binnenländer, nicht enttäuscht heimkehrt, bestätigten die Ausführungen und vor allem die gezeigten Landschafts-